

SEYFEDDIN NAJMABADI: *Die persischen Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg* (Heidelberger Bibliotheksschriften 46). Heidelberg 1990.

Die Universitätsbibliothek zu Heidelberg verfügt im Rahmen ihrer beachtlichen Handschriftensammlung auch über eine erlesene Kollektion von 82 persischen (bzw. zum Teil persischen) Manuskripten, die unter anderem auf die Sammeltätigkeit des aus Heidelberg gebürtigen, eminenten Londoner Orientalia-Buchhändlers Nikolaus Trübner (gest. 1884) zurückzuführen ist. 77 dieser Handschriften wurden in dem vorliegenden Katalog erfaßt. Vorneweg gesagt: Professor NAJMABADIS Katalog der Heidelberger persischen Handschriften ist zu einem richtigen Kabinettstück geworden, dessen einziger Schönheitsfehler die typographische Gestaltung sein mag. Vielleicht wäre es schon ein Jahr später der UB Heidelberg möglich gewesen, durch Einsatz entsprechender Schreib- und Textverarbeitungsprogramme auf die Vervielfältigung eines maschinengeschriebenen Typoskripts bzw. einer handgeschriebenen Vorlage bei den arabisch-schriftlichen Textstellen zugunsten eines Laser-Ausdrucks verzichten zu können! Die Arbeit von Seyfeddin NAJMABADI hätte solche Gestaltungsmaßnahmen sicherlich verdient!

Die vier ersten Handschriften stammen aus zoroastrischem Milieu und enthalten neben neupersischen Passagen mittelpersische Gebete und sonstige Kulttexte. Zwölf Handschriften haben islamische theologische Themen zum Inhalt. Dazu rechnet der Autor auch ein Exemplar des *Āwān-i kabīr* von Faḍlallāh Nasiḥi ASTARĀBĀDĪ, dem Begründer der Bewegung der Hurūfīs (Nr. 15). Ein Traktat aus der Feder des Theologen Ġalāl ad-Dīn DAWĀNĪ (1426–1502) unter dem Titel *Lawāmi' al-iṣrāq fī makārim al-aḥlāq* (= *Aḥlāq-i Ġalālī*) wird hingegen der eigens für diese Schrift eingerichtete Kategorie „Ethik“ zugeordnet. Vier Handschriften enthalten Chroniktexte; darunter finden wir das berühmte frühislamische *Muğmal at-tawārīḥ wa l-qiṣaṣ*, das *Nigāristān-i wāqī'* des Safavidenchronisten Qāḍī Aḥmad und zwei Handschriften des *Ḥabīb as-Siyar* von ḤWĀNDAMĪR. Die Chronik *Durra-yi nādīra* des Schreibers von Nādir-Šāh, Mirzā Mahdī Ḥān ASTARĀBĀDĪ wird von dem Autor erstaunlicherweise der Kategorie „Briefe“ zugeschlagen, die ihrerseits besser die Bezeichnung „Inšā-Li-

teratur“ erhalten hätte. Sie enthält ansonsten mehrere Brief- und offiziöse Korrespondenzsammlungen.

Der größte Teil der Heidelberger persischen Handschriftenbestände umfaßt Texte der klassischen schönen Literatur (Nr. 25–62), darunter Šāhnāma-Handschriften, mehrere Ḥāfiz-Diwane, Werke Ġāmīs und Nizāmīs sowie vieler anderer. Es entsteht der Eindruck, als habe der Autor sich den literarischen Handschriften besonders intensiv gewidmet. Diese Vermutung wird durch den Umstand gestärkt, daß NAJMABADI auch bei Handschriften nicht-literarischen Inhalts wiederholt auf stilistische und literarische Sachverhalte hinweist, selbst wenn diese unter genre-typischen, inhaltlichen Gesichtspunkten unerheblich sein sollten (z. B. bei der Erörterung der oben erwähnten Chronik *Durra-yi nādīra*). Sprachlehre, Naturwissenschaft, Enzyklopädische Literatur und Sammelhandschriften sind die noch verbleibenden Kategorien.

Jede Handschrift wird genau beschrieben, ausführliche Textzitate des jeweiligen Handschriftenbeginns werden geboten. NAJMABADI hat sich große Mühe gemacht, entsprechende Parallelstellen in anderen Handschriftenkatalogen und in entsprechenden bibliographischen Nachschlagewerken zu vermerken. In diesem Zusammenhang ist allerdings der Umstand auffällig, daß auf entsprechende Verweise auf die substantielle Bearbeitung von STOREY'S *Persian Literature – A Bio-Bibliographical Survey* durch Jurij BREGEL' (Moskau 1972) verzichtet worden ist. Da und dort sind Schwächen bei der Wahrnehmung historischer Sachverhalte festzustellen, etwa bei der Mitteilung, Kamāl ad-Dīn Ḥusain Wā'iz KĀŠIR' habe seinen Korankommentar (Nr. 6) möglicherweise für „den Herrscher Mīr 'Alī Šir (gest. 1501)“ geschrieben (S. V). Es handelt sich natürlich um den berühmten (türkischen) Herater Wesir Mīr 'Alī Šir Nawā'ī!

In verständlicher Identifikation mit seiner Muttersprache hat sich NAJMABADI für eine Transkriptionsform entschieden, die die gegenwärtig in Iran standardisierten Vokal- und Konsonantenwerte des Persischen wiedergibt. Gegen sein Argument, die eigenständige persische Sprache habe ein Anrecht darauf, nach ihrer eigenen Phonetik und nicht dem Arabischen angepaßt transkribiert zu werden, scheint zunächst nichts einzuwenden zu sein. Ich selbst neige grundsätzlich durchaus zu einer derartigen Transkriptionsform. Im Zusammenhang mit bibliographischen Sachverhalten sollte aber dennoch in Betracht gezogen werden, daß unsere bibliothekarischen Systeme mit gutem Grund von der Einheitlichkeit der Transkription arabisch-schriftlicher Texte ausgehen. Bedenken wir allein den Umstand, daß nicht wenige der von NAJMABADI erfaßten Titel arabischen und nicht persischen Wortlautes sind! Zwar gibt der Autor im Anhang alle persisch wiedergegebenen Transkriptionen auch in ihrer arabischen Variante, so daß eventuelle Suchunternehmungen durchaus möglich sind. Dennoch stellt sich die Frage, ob aus Erwägungen der oben geschilderten Art die bibliographische Praxis erschwert werden sollte oder nicht.

Im übrigen ist der Katalog durch eine Vielzahl von Indices hervorragend erschlossen. Der Universitätsbibliothek Heidelberg ist zu diesem von Seyfeddin NAJMABADI so schön und arbeitsreich gestalteten Katalog ihrer persischen Handschriftenbände zu gratulieren!